

Ziele und Absichten des NFP 28

Auslöser für das Nationale Forschungsprogramm 28 (NFP 28) sind die weltweiten Entwicklungen, welche die Aussenbeziehungen der Schweiz umgestalten. So ist die internationale Arbeitsteilung aufgrund der beschleunigten Verbreitung neuer Technologien grossen Veränderungen unterworfen. Eine Verlagerung der weltweiten Dynamik vom atlantischen in den pazifischen Raum zeichnet sich ab. Europa in Ost und West stellt die Schweiz vor neue Entscheide. Auf unterschiedliche Weise verschärft sich die Situation in den Entwicklungsländern in wirtschaftlicher, demografischer, ökologischer und politischer Hinsicht.

In dieser Zeit des Umbruches gilt es Überlegungen bezüglich möglicher Reaktionen der Schweiz anzustellen. Wegen ihrer starken internationalen Verflechtungen, vor allem im wirtschaftlichen Bereich, stehen Strategien als positive Antwort auf zukünftige Herausforderungen im Vordergrund des Interesses. In diesem Sinne lautet auch der Auftrag des Bundesrates.

Buts et intentions du PNR 28

Les développements mondiaux modifiant les relations extérieures de la Suisse sont à l'origine du Programme National de Recherche 28 (PNR 28). Ainsi la division internationale du travail est sujette à de grandes modifications du fait de la diffusion accélérée de nouvelles technologies. Un transfert de la dynamique mondiale de la zone atlantique vers la zone pacifique se dessine. L'Europe, à l'ouest comme à l'est, place la Suisse face à de nouvelles décisions. La situation s'aggrave de différentes manières dans les pays en voie de développement, sur des plans économique, démographique, écologique et politique.

En cet époque de bouleversements, il convient de réfléchir aux réactions possibles de la Suisse. Du fait de leurs fortes interdépendances internationales, en particulier dans le domaine économique, ce sont des stratégies, réponses positives aux défis de l'avenir, qui siègent au premier plan des intérêts. C'est également dans cet esprit que s'entend le mandat du Conseil fédéral.

PROGRAMMLEITUNG
DIRECTION DU PROGRAMME
DIREZIONE DEL PROGRAMMA

OLIVER LANDMANN
KLAUS KORNER

BIRKENWEG 7
CH - 8840 EINSIEDELN
TEL/FAX 055 53 34 89

Hans-Peter Meier-Dallach, Rolf Nef

Europabilder und die Vision des Kleinstaats Schweiz

Befürchtungen und Wünsche der Schweizerinnen und Schweizer

Das EG-Europaprojekt und das Entscheidungsdilemma der Schweiz

Nationales Forschungsprogramm 28
Synthesebericht

Kurztitel / Titre abrégé / Titolo abbreviato

Hans-Peter Meier-Dallach, Rolf Nef
Europabilder und die Vision des Kleinstaats Schweiz

ISBN 3-907089-12-X

Juli 1994 / 350

La version française est parue sous le titre "Images de l'Europe et visions du petit Etat suisse"

Nationales Forschungsprogramm 28
Die Schweiz in einer sich ändernden Welt:
Aussenwirtschaftliche und entwicklungspolitische Herausforderung

Programme national de recherche 28
La Suisse dans un monde en mutation:
un défi à l'économie extérieure et à la politique du développement

Birkenweg 7, CH - 8840 Einsiedeln

Inhalt

1.	Zielsetzung	3
2.	Methode	3
3.	Wesentliche Ergebnisse	4
	3.1 Der Souverän denkt differenziert über Europa	5
	3.2 Wunschbild Europa - vier Positionen	6
	3.3 Befürchtungen und Wünsche gegenüber dem EWR-Europa	9
	3.4 Europabilder - Europaentscheid	12
	3.5 Werhaltungen und Europaentscheid	14
	3.6 Kleinstaatsvisionen und der Europaentscheid	16
	3.7 Europawunsch und Kleinstaatoptionen	18
	3.8 Wodurch werden künftige Europaentscheide beeinflusst? Folgerungen aus dem Beispiel des EWR-Entscheides	19
4.	Schlussfolgerungen Welche Massnahmen sollten Politik, Wirtschaft, Verbände in der Schweiz ergreifen?	21

1. Zielsetzung

In diesen Jahren ist auch die Schweiz, ein auf bedächtiges Handeln eingestelltes Land, in einer neuen Entscheidungssituation. Was bedeuten für die Zukunft nationale und regionale Grenzen, an welchen Werten soll sich die Schweiz im internationalen Umfeld orientieren, das sich seit Ende der 80er Jahre unerwartet schnell verändert? Auf die gestellten Fragen hatten die Schweizerinnen und Schweizer im Entscheid zum EWR vom 6.12.92 eine erste Antwort zu geben. Das Projekt "Adaptation oder Innovation" konnte diese historisch nicht häufige Situation nutzen. Das Ereignis erlaubte einen Test darüber, wie die Bevölkerung eines fortgeschrittenen Kleinstaats über den Nationalstaat im sich wandelnden Europa denkt und entscheidet. Dank der plebiszitären Demokratie konnte die ganze Bevölkerung, ihre unterschiedlichen Kulturen, Regionen und Gruppen, zur europäischen Integration Stellung nehmen. Das wichtige Ereignis vom 6.12.92 wurde als Experiment darüber aufgefasst, welche Werte und Positionen, Bilder und Interessen in der Schweiz in europapolitischen Entscheiden aufeinanderprallen. Sie waren vertieft zu analysieren, um besser zu begreifen, wie die verschiedenen Regionen und Gruppen der Schweiz über den Nationalstaat, die Region und die Frage der Beziehung zu Europa denken und aus welchen Motiven heraus sie sich unterschiedlich verhalten. Die Analyse dieses historischen Entscheids fördert die Einsicht, wie sich die Schweizerinnen und Schweizer in den auf uns zu kommenden europapolitischen Entscheiden verhalten werden. Zielsetzung des Projekts war, kurz zusammengefasst, welche Werte, Interessen, Bilder und Identitäten im Entscheidungsprozess mitgewirkt haben und wie diese zukünftige aussenpolitische Haltungen und Entscheide wahrscheinlich beeinflussen werden. Die Einsicht in diese erlaubt, Grenzen und Möglichkeiten für künftige europapolitische Spielräume auszuloten. Und ohne Zweifel stehen in den nächsten Jahren weitere Entscheide an.

2. Methode

Die Zielstellung verlangte eine grosse Bevölkerungsbefragung. Diese hatte die wichtigsten Unterschiede im regionalen Gefälle und die sprachkulturelle Vielfalt für den Vergleich zu erfassen. Daher wurden dreizehn Regionen ausgewählt, die das kulturelle und wirtschaftliche Gefälle der Regionen der Schweiz repräsentieren. In jeder der Regionen wurde eine Zufallsstichprobe von Personen mit Hilfe eines schriftlichen Instruments befragt. Die Befragung wurde im Vorfeld der Abstimmung durchgeführt und erlaubte, die

Resultate repräsentativ für die gesamte Schweiz zu berechnen. Die Resultate der Befragung stimmten fast perfekt mit den Entscheiden an der Urne überein. Im folgenden werden die ausgewählten Regionen aufgezählt und dem Regionstyp zugeordnet, den sie repräsentieren:

Grosszentren:	Agglomerationen Basel, Zürich, Genf
Industrielle Mittelzentren:	Bezirke Baden und Neuchâtel
Industrielle Peripherie:	Bezirke Zofingen, Oberes und Unteres Rheintal, Courtelary + Moutier Porrentruy
Tertiäre Kleinzentren:	Bezirke Obwalden, Trachselwald, Echallens + Oron (Mendrisio wurde in diese Auswertung nicht einbezogen.)

Der schriftliche Fragebogen "Europa und die Stimme der Regionen" baute auf einem Konzept auf. Europapolitische Entscheide werden durch Bilder über Europa und das eigene Land, Werthaltungen und Zielorientierungen für die Zukunft, handfeste, mit der Integration verbundene Interessen und Bindungen an die Region und die Schweiz bestimmt. Die Untersuchung ging davon aus, dass sich im EWR-Entscheid die heute für die Schweiz entscheidenden Haltungen wie in einer Kontrastaufnahme verdeutlichen.

3. Wesentliche Ergebnisse

Die Auswahl der Ergebnisse konzentriert sich auf Beispiele, wie Bilder die unterschiedlichen Haltungen zum Ausdruck bringen und auf europapolitische Entscheide wirken. Auf den kurzen Abriss des Ergebnisses wird ein Fazit gezogen, was die Resultate im Hinblick auf das bisherige und weitere Handeln in Europafragen bedeuten, wenn die Bilder, Werte, Interessen und Bindungen der Bevölkerung einbezogen werden. Für vertiefte Einsichten in die Resultate verweisen wir auf die weiteren Publikationen:

Klein gegen gross? edition cultur prospectiv, Zürich 1993

Europa und der Kleinstaat Schweiz. (Arbeitstitel)

In Vorbereitung bei edition cultur prospectiv, Zürich.

Bevor die Beispiele zusammengefasst werden, kann eine allgemeine Deutung der unterschiedlichen Resultate vorweggenommen werden.

3.1 Der Souverän denkt differenziert über Europa

Eines zeigen die Resultate klar: Die Mentalitätsunterschiede zwischen der französischen und der deutschen Schweiz sollten wir in der Europafrage vertiefter als bisher deuten. Hinter den gegensätzlichen Haltungen steht nicht die viel beschworene andere Mentalität, es sind zwei verschiedene Wirtschaftsauffassungen und Werthaltungen, die in der Europafrage zum Tragen kommen. In der deutschen Schweiz wird die Wirtschaft an regionale Grenzen und an soziale Stände gebunden. Der gewerbliche und kleinunternehmerische Standpunkt wird betont. Dieser Vision steht in der Westschweiz das Vertrauen in den grossräumig, europäisch und weltweit spielenden freien Markt gegenüber. Die Haltung in der Westschweiz ist dem Standpunkt des Grossunternehmers näher.

Ein zweites Vorurteil ist zu revidieren. Pauschal die Romands als fortschrittlich und die Deutschschweizer als konservativ zu bezeichnen, ist nicht zulässig. Zwischen den Sprachkulturen gibt es zwei unterschiedliche Visionen, was Fortschritt bedeutet. Die französische Schweiz setzt stärker auf die Weiterentwicklung moderner Technologien, auf Konkurrenz und auf Innovation. In der deutschen Schweiz wird Fortschritt auch als Kurswechsel gesehen. Alternative Werte, besonders eine ökologische Haltung werden betont. Der Fortschritt, der Leistung, Konkurrenz und Modernisierung durch neuste Technologien fortschreibt, vermag in der deutschen Schweiz weniger zu überzeugen. Neue Werte werden stärker nachgefragt.

Die Auseinandersetzung um die Europafrage hat die Gegensätze von Visionen, Werten und Haltungen in der Gesellschaft wie kaum ein anderes Problem deutlich werden lassen. Sie zeichnen sich ab zwischen Stadt und Land, Zentren und Peripherien, zwischen modernen sozialen Schichten und Kleinunternehmern und Gewerbe, zwischen jüngeren und älteren Menschen.

In der deutschen Schweiz sind diese Gegensätze so deutlich, dass man von einer Zweiteilung sprechen kann. Eine Gruppe orientiert sich an kleinräumigen Wirtschaftsstrukturen, die in die regionale Gesellschaft und an das Gedächtnis zurückgebunden werden. Leistungswerte zählen in dieser Gruppe ebenfalls und vor allem, es dominiert das selbstbewusste Bild - oder der Mythos? - der eigenen Stärke. Von dieser Gruppe unterscheidet sich das andere Lager: Die Antwort auf die verunsicherte Zeit und ihre Probleme wird im ökologischen Umdenken gesucht. In dieser Gruppe beunruhigen auch die neuen sozialen Ungleichgewichte. Hier wird eine Übereinstimmung mit der

Romandie deutlich. In der französischen Schweiz wird der Wert soziale Gerechtigkeit besonders betont.

Das Verharren im Bild der eigenen Stärke wird auch in Zukunft kaum eine pro-europäische Haltung zulassen. Der Wunsch nach ökologischen Werthaltungen und nach neuer sozialer Gerechtigkeit dagegen macht für ein integriertes Europa offener. Hier liessen sich in Zukunft Stimmen für den Beitritt zur Europäischen Union gewinnen. - Vorausgesetzt, die Europäische Union würde, oder könnte, die neuen Werte Ökologie und soziale Gerechtigkeit glaubhaft in die vorderste Priorität ihrer Politik rücken.

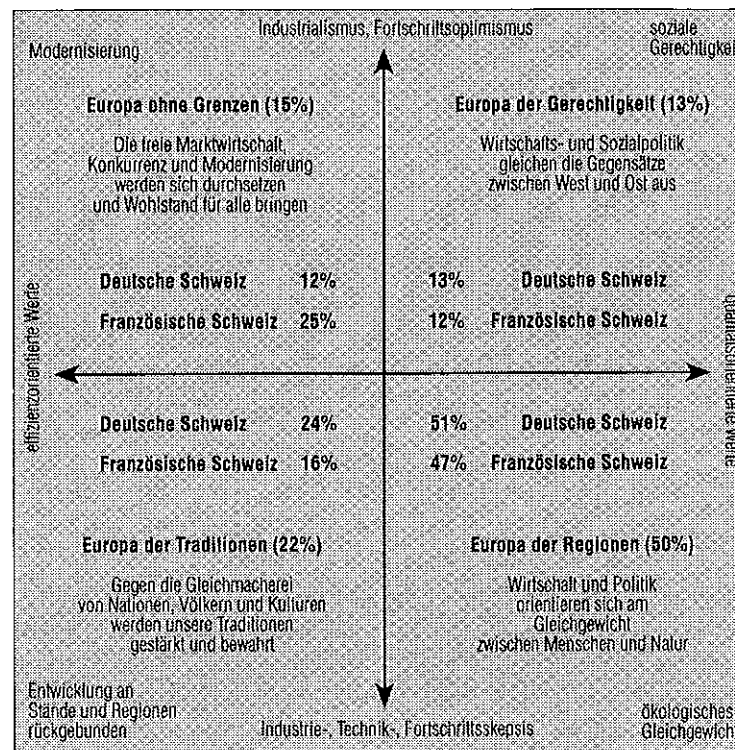
Fazit 1: Die Europafrage ist in der Schweiz auch ein Jahr nach dem EWR-Entscheid noch immer brisant und offen. Wichtige europapolitische Entscheide stehen in den nächsten Jahren bevor. Für die Politik wird es entscheidend sein, die Befürchtungen, Wünsche und Visionen der Bevölkerung über die Schweiz und Europa zu kennen. Im Ausland stösst man nicht nur auf Verwunderung über den negativen Entscheid der Schweizerinnen und Schweizer zu Europa. Man beneidet die Schweiz auch, weil die Europafrage nicht über die Köpfe der Bürger hinweg, ohne Beachtung der kulturellen und sozialen Grenzen, entschieden werden kann. Die auch in anderen Ländern schwelenden Gegensätze in der Europafrage sind in der Schweiz transparent. Sie zu untersuchen, vertieft zu kennen und für die künftigen Entscheide auszuwerten, ist ein spannendes Unterfangen. Leider nehmen Politiker und Journalisten die Chance viel zu wenig wahr, die Schweiz als überschaubares Labor für Einsichten in die Probleme zu nutzen, die in der Europafrage angelegt sind und noch kaum gelöst sind. Die Ereignisse seit dem 6. 12. 92 zeigen denn auch, dass man – fast mit den gleichen Worten und an dieselben Personen fixiert – den Pro- und Contrakrieg weiterführt. Eine vertiefte inhaltliche Auseinandersetzung mit den differenzierten Haltungen in der Bevölkerung fand und findet nicht statt.

3.2 Wunschbild Europa – vier Positionen

Bilder über Europa, seien es Befürchtungen, Wahrnehmungen oder Wünsche, gibt es unzählige und jede Bürgerin und jeder Bürger hat wohl eine eigene Vorstellung. Trotz dieser Vielfalt lassen sich die Wünsche bündeln und gruppieren. Die Frage an die Bevölkerung lautete: "Die Grenzen zwischen West- und Osteuropa haben sich geöffnet. Das neue Europa reicht vom At-

lantik bis zum Ural. Welche Wünsche und Hoffnungen hegen Sie für die Zukunft?" Die Auswertung der Antworten auf diese Frage bestätigt, dass Bilder über Europa vier Positionen zum Ausdruck bringen. In Darstellung 1 ordnen wir die vier Europawünsche vier Positionen zu.

Darstellung 1



Die beiden im Volk wenig bedeutenden Wünsche, das Europa ohne Grenzen und das Europa der sozialen Gerechtigkeit, lassen sich den oberen Feldern zuordnen. In ihnen herrscht Vertrauen in die industrielle Zivilisation, Fortschrittsgläubigkeit vor. Die eine dieser Positionen kann man mit Modernisierung bezeichnen. Das Europa ohne Grenzen, der freie Markt und die Technik erhöhen Effizienz, Rationalität, Erfindergeist, Erneuerung, Wettbewerb, Konkurrenz und Leistungsfähigkeit. Als Folge wird mehr Wohlstand, Reichtum und Wachstum erwartet. Die Daten zeigen deutlich: Die französische

Schweiz setzt stärker auf diese Vision; sie ist auch im Blick auf die Zukunft Europas fortschrittsoptimistischer (25%) als die deutsche Schweiz (12%).

Die deutsche Schweiz denkt und fühlt dagegen stärker in den unteren Feldern, ist gegenüber der Fortschrittsidee, so wie sie die letzten Jahrzehnte geprägt haben, deutlich skeptischer. Mit 24% gegenüber 16% wollen die Deutschschweizer die Entwicklung an regionale und soziale Grenzen zurückbinden. Sie misstrauen dem freien Spiel des möglichst grossen Marktes. Der vielzitierte welsch-deutsche Graben ist weit interessanter, als viele Vereinfachungen immer wieder vorgeben. Zwei unterschiedliche Entwicklungsvisionen und Vorstellungen von Wirtschaft stehen sich gegenüber. Beide haben ihre Gründe und Argumente, die es abzuwägen gilt.

In der deutschen Schweiz werden qualitätsorientierte Werte stärker gewichtet. Die ökologische Vision, das Europa der Regionen, ist gegenüber der französischsprachigen Schweiz leicht betont (51% gegenüber 47%). In der deutschen Schweiz gibt es somit zwei Tendenzen: Fortschrittsskepsis erhöht das Gewicht von Traditionen, der Bindung von Leistungsfähigkeit an die regionale Grenze oder an Stände und bestehende Strukturen. Die deutsche Schweiz spricht in Europafragen deutlich die Sprache des Mittelstandes, des kleinen Unternehmens und des Gewerbes. Zugleich werden in der deutschen Schweiz klar alternative, besonders ökologische Werte in die Vision Europas eingebracht.

Der mittelständische Standpunkt in der deutschen Schweiz zeigt sich auch im Unterschied zwischen Stadt und Land sowie zwischen Zentren und Randregionen. In den zentraleren Regionen sinkt der Wunsch nach dem Europa der Traditionen auf 18%, während es in den Randregionen mit 29% gewünscht wird. Besonders illustrativ sind die sozialstrukturellen Unterschiede zwischen der mittelständischen Position (rückgebundene Entwicklung) auf der einen Seite und der ökologischen Vision auf der anderen Seite. Die Haltung für eine rückgebundene Entwicklung, wie sie im Wunsch für ein Europa der Traditionen zum Ausdruck kommt, wird in den Randregionen, in der tieferen und mittleren Bildungsschicht und besonders in der mittelständischen Schicht des Gewerbes und der Kleinunternehmer deutlich verstärkt. Die ökologische Position, wie sie im 'Europa der Regionen' zum Ausdruck kommt, wird in der hohen Bildungsschicht und bei den lohnabhängigen Arbeitern und unteren Angestellten verstärkt. Ebenso ist eine klare Beziehung zum Alter festzustellen. Die jüngeren Altersgruppen optieren deutlich stärker für das 'Europa der Regionen' als die älteren Gruppierungen. Das Alter

zeigt denn auch in der ganzen Untersuchung eine unterschiedliche Wirkung auf Visionen, Bilder und Haltungen.

Fazit 2: Im Europawunsch setzt sich Fortschrittsskepsis nicht einfach in ein vages Bild um, das man gerne als 'populistisch' qualifiziert. Es kristallisiert sich eine eher mittelständische Haltung heraus, die auf Leistung und Rückbindung hin orientiert ist, gegenüber einer Vision, die neue Werte betont, um aus der Krise herauszukommen. Beide, die mittelständische und die ökologische Option sind stark in sozialen Milieus verankert und durch sie geprägt. Politiker und Medien gehen häufig davon aus, dass Meinungen oder zum Beispiel Abstimmungshaltungen sehr schnell, gleichsam wie Moden, wechseln. Diese Flüchtigkeit wird häufig überschätzt. Die vier Haltungen sind in sozialen und kulturellen Milieus verankert. Sie sind daher für die Entscheidungssituationen der nächsten Jahre ernster zu nehmen, als dies bisher geschah.

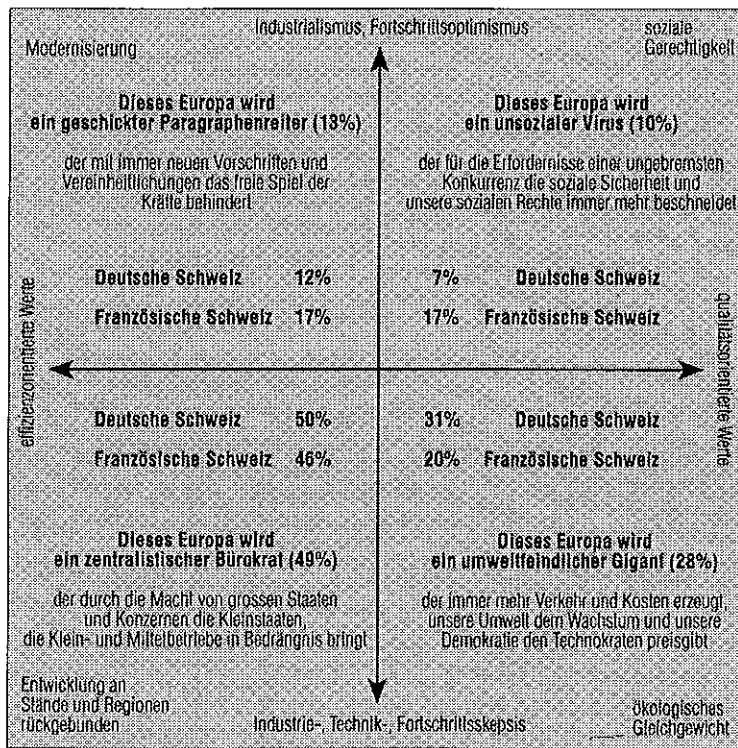
3.3 Befürchtungen und Wünsche gegenüber dem EWR-Europa

In den politischen Auseinandersetzungen über Europa wurde seitens der integrationsfreundlichen Elite eher mit dem Wunschbild 'Europa ohne Grenzen', mit der Modernisierung, gefochten. Auf der europaskeptischen Seite hingegen dominierten viel eher Befürchtungen, Furchtbilder, über das entstehende EWR-Europa. Daher wurde in der Untersuchung auch die Frage gestellt: "Mit dem EWR entsteht in Westeuropa ein gemeinsames Europäisches Haus für fast 400 Millionen Menschen. Viele meinen, dass diesem Haus der Segen für die Zukunft fehlt. Welche der zitierten Befürchtungen können Sie am ehesten teilen?" (Darstellung 2, S. 10) Wir ordnen die Antworten wiederum den vier Haltungen zu.

Es überrascht nicht, dass fast die Hälfte der Bevölkerung das Furchtbild des 'zentralistischen Bürokraten' zur wichtigsten Aussage wählt. An die zweite Stelle rückt mit 28% die Angst vor einem neuen Schub umweltfeindlicher Entwicklungen, die durch den Grossmarkt EWR entstehen könnten. Die anderen Befürchtungen und Positionen, der 'geschickte Paragraphenreiter' reguliere zuviel oder wirke als unsozialer Virus, bleiben fast bedeutungslos. Es handelt sich wiederum um Befürchtungen, die eher von Vertretern der Positionen Modernisierung und soziale Gerechtigkeit geäussert wurden. Auch in den Befürchtungen hat das Volk die Eliten eher allein gelassen. Der Unterschied zwischen der deutschen und der französischsprachigen Schweiz ist

bemerkenswert. In der französischsprachigen Schweiz gewinnen die beiden eher elitären Befürchtungen immerhin auch in der Bevölkerung rund ein Drittel (34%) der Zustimmung, während sie in der deutschen Schweiz nur mit knapp einem Fünftel (19%) gewählt werden. Besonders interessant ist die verstärkte Bedeutung der Furcht, dass der EWR Sozialabbau zur Folge haben wird, in der französischsprachigen Schweiz. Es äussert sich auch hier das stärkere Gewicht der sozialen Frage in der Romandie. Bei den Deutschschweizern überwiegt dagegen die ökologische Orientierung.

Darstellung 2



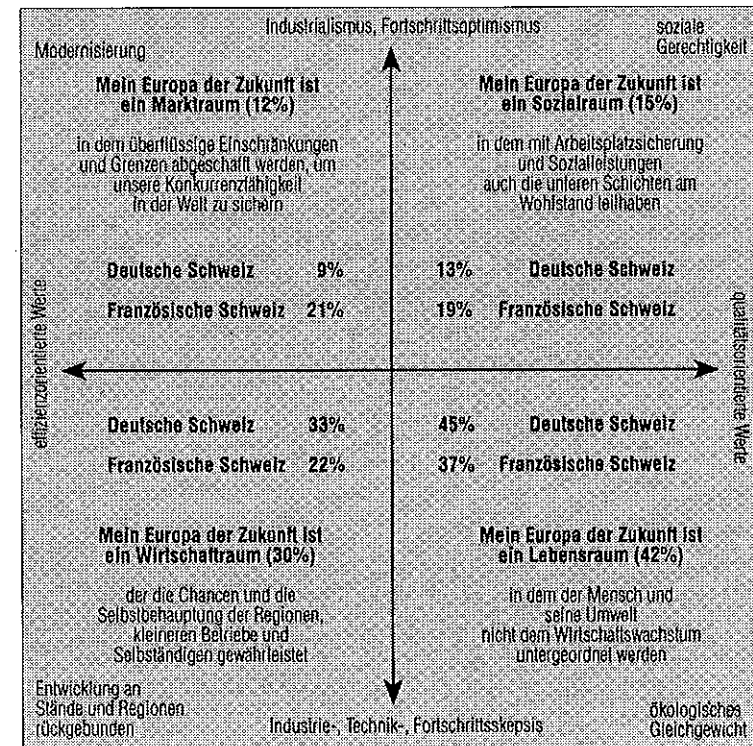
Die Furcht vor dem Zentralismus, der Gefährdung des Kleinen durch das Grosse, ist der Grundpfeiler im gewerblichen und kleinunternehmerischen Welt- und Europabild. Zwei Drittel dieser Schicht wählen es. Deutlich nimmt dieses Bild im Gefälle von der Stadt aufs Land, von den Zentren in die Randregionen zu. Demgegenüber ist der 'Umweltgigant', die ökologische Ori-

entierung, klar bei den lohnabhängigen Gruppen am stärksten. Die Angst vor dem grossen Europa wird in den Städten und Zentren zunehmend ökologisch begründet, man misstraut einem Grosseuropa in ökologischen Belangen.

Fazit 3: Die Schweiz hat die Chancen verpasst oder unterlässt es systematisch, die Gründe für die Europaskepsis in der Bevölkerung auch aussenpolitisch darzulegen. Damit entsteht im Soverän das Gefühl, dass diese beiden Gründe, Angst vor Zentralismus und weiteren Umweltschädigungen, in der offiziellen Politik nichts gelten oder immer dann aufgegeben werden, wenn es um europapolitische Fragen und den Bückling in Brüssel geht.

Der ökologische Standpunkt gewinnt im Wunschbild über das EWR-Europa – und auch in der Romandie – den ersten Rang (Darstellung 3).

Darstellung 3



Die einseitig wirtschaftlich ausgerichtete Konzeption Europas kann nach diesem Resultat die Schweizer Bevölkerung nicht überzeugen. Es ist bemerkenswert, dass diese Haltung der Schweizer Bevölkerung auch an der Urne, im konkreten Sachentscheid, zum Beispiel in der NEAT- oder Treibstoffvorlage, wieder zum Ausdruck gekommen ist.

Fazit 4: Die Elite hat die ökologische Sensibilität der Bevölkerung und das darin angelegte Neuerungspotential systematisch unterschätzt. Oder andersgefolgt: Ein hartes ökologisches Profil in den EWR- und Europa-Verhandlungen würde in der Bevölkerung stärker honoriert, als das unübersichtliche Taktieren um euroverträgliche Normen.

In der Romandie wird stärker auf eine fortschrittsgläubige Wirtschaftsauffassung vertraut. Die grossräumige freie Marktvision erreicht hier 21%, während sie in der deutschen Schweiz nur von 9% der Bevölkerung favorisiert wird. In der deutschen Schweiz wird mit 33% die Konzeption der kleinräumigen Wirtschaftsstrukturen vorgezogen. Hier wird der Platz für die kleineren und mittleren Betriebe gesehen. Es bestätigt sich, dass diese Haltungen stark in den sozialen und regionalen Milieus verankert sind, die sich in allen Bildern ähnlich verhalten.

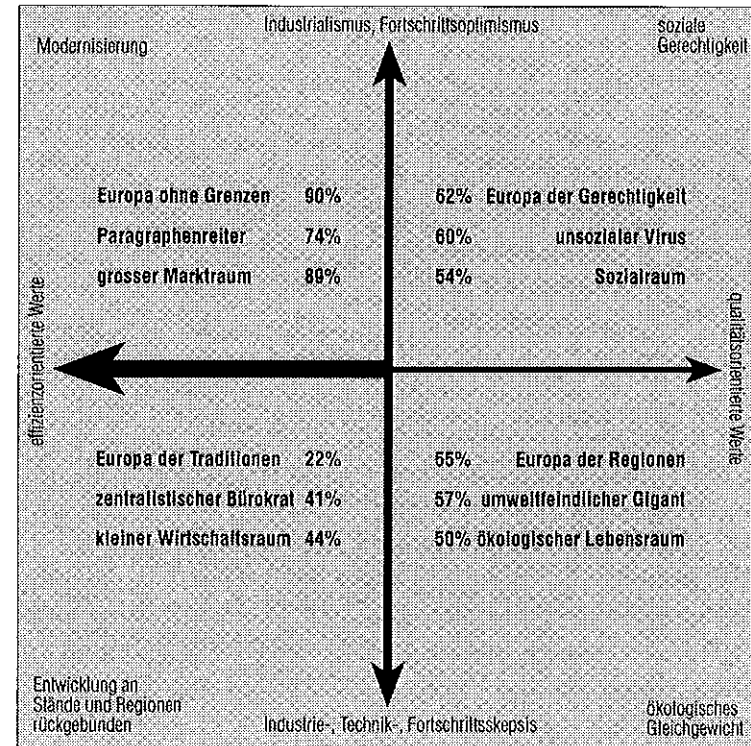
Fazit 5: Die kleinräumige und dezentrale Industrielandschaft ist in der deutschen Schweiz offenbar gerade in Krisenzeiten eine starke Vision. In der gesamten Diskussion um Europa wird nicht gesehen, dass es in der Schweiz zwei auseinanderliegende Wirtschaftsauffassungen gibt, wovon die eine in der Romandie und die andere in der deutschen Schweiz verankert ist. Eine europaoffenere Haltung der Deutschschweizer ist nur dann zu erwarten, wenn überzeugend gezeigt werden kann, dass das kleinunternehmerische und gewerbliche Wirtschaftsmodell durch die Integration nicht gefährdet wird oder sogar an Vitalität gewinnen kann. Hier liegt eine nicht erbrachte Beweislast.

3.4 Europabilder - Europaentscheid

Vor einem Jahr, am 6. 12. 92, waren nicht nur Interessen am Entscheid beteiligt. Die oben eingeführten und diskutierten Bilder haben mitentschieden. Die grösste Zugkraft für das Nein zum EWR haben jene Europabilder ausgeübt, die wir der Position rückgebundene Entwicklung, der kleinräumigen

Wirtschaftsauffassung, zuordnen können. Es besteht ein eigentlicher Bruch zwischen diesem vierten Feld und dem ersten Feld, den mittelständischen Positionen und den modern orientierten Bildern. Der Ja Stimmenanteil sinkt im Feld rückgebundene Entwicklung auf die Hälfte, ja auf ein Viertel, wenn man ihn mit den Ja Stimmenanteilen der Position Modernisierung vergleicht. (Darstellung 4)

Darstellung 4



Ökologisches Denken schliesst einen Beitritt zum EWR weniger aus, als die Haltung für rückgebundene Entwicklung, das mittelständisch gewerbliche Motiv. Die soziale Blickrichtung schwächt die Ja Neigung im EWR-Entscheid gegenüber der Haltung für Modernisierung deutlich ab. Im Vergleich zur ökologischen Vision öffnet die soziale Haltung den Entscheid zum Ja nur geringfügig. Die beiden Positionen sind somit im Hinblick auf Entscheide am

ehesten offen. Die Haltung Modernisierung und die Position rückgebundene Entwicklung, die beiden verschiedenen Wirtschaftsauffassungen hingegen, verbinden sich klar mit einem Ja oder einem Nein zum EWR.

Fazit 6: Die Pro- und Contrahaltung in ausserpolitischen Fragen ist je nach Position und Bildern offen oder geschlossen, zugänglich für eine Veränderung oder rigid. Die modernistische Haltung und die traditionsorientierte mittelständische Haltung bleiben für die Zukunft fixiert und wenig flexibel. Die soziale und die ökologische Position hingegen sind offener und flexibel. Wenn es den Politikern in Bern oder Brüssel gelingt, die soziale und ökologische Frage überzeugend in die weitere Entwicklung des Europa-Projektes einzubringen, würde das schweizerische Potential für die Integration zunehmen.

3.5 Werthaltungen und Europaentscheid

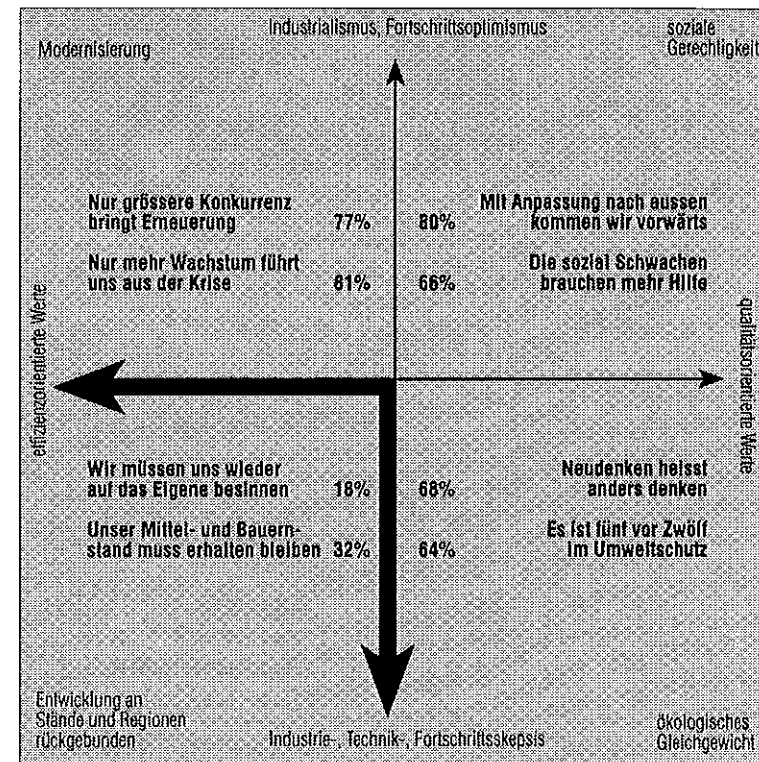
Die Frage des neuen Europa, der Entscheid, beizutreten oder nicht beizutreten, hat die Bevölkerung stark verunsichert. Die Orientierung an Leitwerten und Persönlichkeiten war schwierig und wird es in Zukunft bleiben. Es stellt sich die Frage, ob Werthaltungen in der Europafrage mitentschieden haben. Die Untersuchung hat daher auch die Werthaltungen der Schweizer Bevölkerung miteinbezogen: "In schwierigen Zeiten brauchen wir Persönlichkeiten, die unsere Anliegen und Interessen durchsetzen können und die Dinge beim Namen nennen. Welche Person drückt genau das aus, was Sie denken?"

Darstellung 5 zeigt an zwei Beispielen, wie Werthaltungen mit der Pro-Haltung im EWR-Entscheid zusammenhängen.

"Wir müssen uns wieder auf das Eigene besinnen!" - es ist dieser Wert, der das Ja für den EWR am meisten ausgeschlossen hat. Der Rückgriff auf das eigene Gedächtnis gegen die verunsicherte und risikoreiche grosse Welt hat als eigentliches Gegengift zur Beitritts-Haltung gewirkt. Nur 18% derjenigen, die sich auf das Eigene besinnen wollen, stimmen dem EWR zu. Aber rund ein Drittel derjenigen, die den Mittelstand verteidigen wollen, können dem EWR bereits zustimmen. Der Wert ist somit im Hinblick auf künftige Entscheide bereits offener.

Deutlich ist aber wiederum, dass die rückgebundene Entwicklung, das heisst die mittelständische Position, das Ja zum EWR am stärksten geschwächt hat. Die umweltorientierten Werte und die soziale Solidarität haben den EWR-Entscheid bei rund zwei Dritteln positiv motiviert. Die soziale und

Darstellung 5



ökologische Werthaltung ist im Hinblick auf Europafragen und -entscheide am meisten offen. Für künftige Auseinandersetzungen ist das Aushandeln dieser Werte in Europafragen am stärksten offen und sicher auch interessant. Die anderen Werte sind eher geschlossen und polarisiert. Erwartungsgemäss sind es die drei Werte Anpassung nach aussen, Wachstum und Konkurrenz, welche am stärksten – bis zu vier Fünfteln – mit einem Ja an der Urne einhergehen.

Fazit 7: Die Behandlung der Europafrage zeigt den grössten Mangel darin, dass der Entscheid für einen Weg, für ein Ja oder Nein zu Europa, vom Entscheid für das Ziel und die Werte abgekoppelt wird. Die Resultate zeigen klar, dass ähnlich wie die Bilder die Werthaltungen mit dem Entscheid verknüpft sind. Nicht die Frage eines Beitritts oder Nicht-beitritts

ist in den Vordergrund zu rücken, sondern die Ziele und Werte, die Vision, die dadurch erfüllt werden soll. Hat man bisher das Pferd am Schwanz gezäumt?

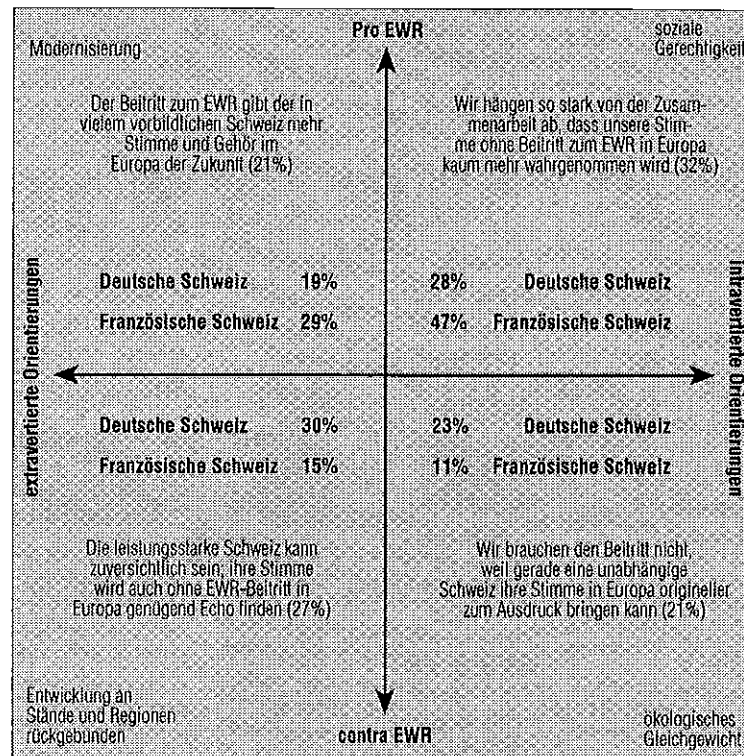
3.6 Kleinstaatsvisionen und der Europaentscheid

Der positive Entscheid für den EWR hängt fast perfekt mit zwei Visionen des Staates Schweiz zusammen. Die eine Haltung ist eher selbstbewusst: Die Schweiz ist Vorbild und gehört daher ins integrierte Europa. Die andere ist zurückhaltender. Die Schweiz gehört zu Europa, weil sie sich anpassen muss, damit ihre Stimme überhaupt noch wahrgenommen wird. Auch die Begründung für das Fernbleiben kann verschieden erfolgen. Die eine Begründung ist wiederum eher selbstbewusst und extravertiert. Die eigene Stärke genügt. Die andere Begründung der Distanz zu Europa ist eher intravertiert. Die Unabhängigkeit ist Selbstzweck und erhöht gerade deshalb die Ausstrahlung und Originalität der Schweiz im Ausland.

Die Kleinstaatsvisionen sind erwartungsgemäss zwischen den Sprachkulturen verschieden. (s. Darstellung 6) Die französischsprachige Schweiz begründet die Öffnung generell stärker als die deutsche Schweiz. Bemerkenswert ist aber, dass die Romandie die eher 'intravertierte' Anpassung nach aussen mit 20% stärker an die erste Stelle rückt als die deutsche Schweiz. Die Differenz beträgt bei der selbstbewussten Begründung, der Schweiz als Vorbild, nur 10%. In der deutschen Schweiz ist das Vertrauen in die eigene Stärke (30%) deutlich höher als in der Romandie. Die Vision des eigenen leistungsstarken Kleinstaats wird in der deutschen Schweiz zum Argument gegen einen Beitritt mit (noch) wenig bekannten Risiken.

Die nähere Betrachtung der Milieus, welche die verschiedenen Kleinstaatsvisionen prägen, zeigt vor allem auf die beiden selbstbewussten Bilder deutliche Einflüsse. Die Vision der eigenen Leistungsfähigkeit, man kann sie vielleicht auch Mythos der Stärke nennen, wird mit dem Alter verstärkt, ist in den unteren Bildungsschichten häufiger und wird vor allem im Milieu des Gewerbes und der Kleinunternehmen hervorgehoben. Diese Vision wird auch in den Randregionen deutlich höher eingestuft als in den Gross- und Industriemittelzentren. Die Vision des Anschlusses aufgrund des vorbildlichen Charakters der Schweiz zeigt spiegelbildlich die anderen Einflüsse: Hohe Bildung, die Zugehörigkeit zu den Kadern und freien Berufen und die Lage im Zentrum beeinflussen die Bevölkerung in die Richtung dieser Vision. Bemerkenswert ist, dass das Alter beide Visionen positiv ver-

Darstellung 6



stärkt. Weniger deutlich, aber in die gleiche Richtung gehen die Einflüsse bei den eher intravertierten Bildern. Die Betonung der Eigenständigkeit und Unabhängigkeit ist wiederum im Milieu des Gewerbes und Kleinunternehmens sowie in der Peripherie ausgeprägt.

Fazit 8: Die Wahl der offenen Kleinstaatsvisionen ist fast hundertprozentig mit dem Ja-Entscheid zum EWR verknüpft. Daraus folgt, dass aussenpolitische Entscheide durch die Vision der Schweiz in ihrer Rolle als Kleinstaat bestimmt werden. Es handelt sich um das strategische Bild, durch das aussenpolitische Entscheide und Haltungen vermittelt werden. Praktisch heisst dies, dass an der Vision des Kleinstaats Schweiz gearbeitet werden muss. Die Frage, wie klein und gross zusammenwirken kann und soll, ist ungelöst. Obwohl diese für die aussenpolitische Zukunft der

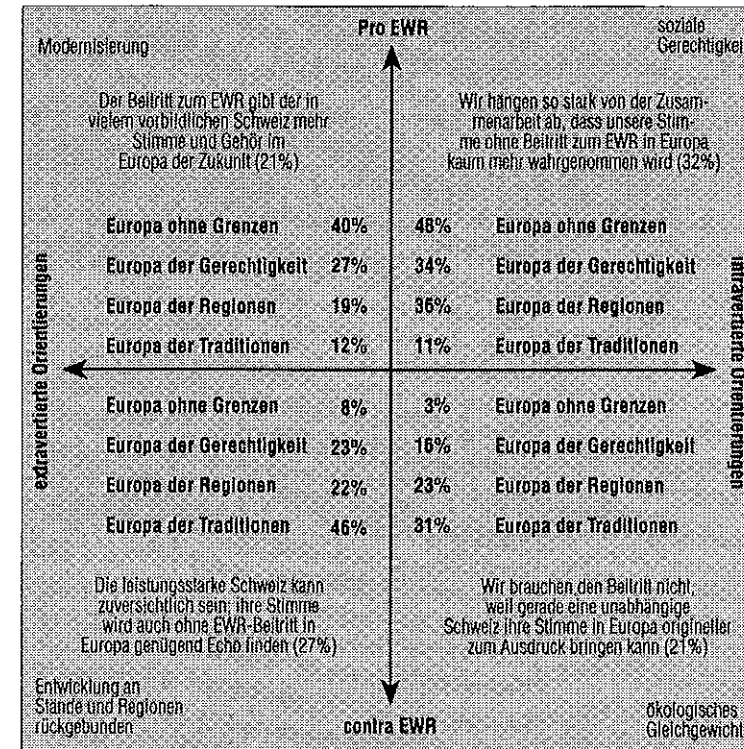
Schweiz wesentlich ist, fehlen neue Ideen und überzeugende Initiativen. Dies ist umso erstaunlicher, als der Souverän in ausserpolitischen Belangen durchaus differenziert entscheiden kann.

3.7 Europawunsch und Kleinstaatoptionen

Die Ergebnisse zeigen, dass zwischen Bildern über Europa und der Vision und Haltung zum Kleinstaat Zusammenhänge hervortreten. Am Beispiel des Wunschbildes Europa kann dies verdeutlicht werden. Wie vertragen sich Europawünsche mit Visionen des Eigenen – finden überhaupt Übertragungen statt? Die Ergebnisse zeigen klar, dass es zwei ausgeprägte Europa-bilder gibt. Sie übertragen sich klar und eindeutig in die Sicht und Haltung gegenüber dem eigenen Land. (Darstellung 7) Wünscht man sich das 'Europa ohne Grenzen', die moderne Position, so verschliesst man sich damit fast vollständig den beiden Bildern für einen Alleingang. Diejenigen, die das 'Europa der Traditionen' vorziehen, sind kaum für Visionen zu gewinnen, sich für Europa zu öffnen und eine der beiden europagünstigen Visionen zu vertreten. Es handelt sich bei beiden Wünschen um sich ausschliessende Sichtweisen. Das 'Europa der Gerechtigkeit und der Regionen', das heisst die soziale und ökologische Position, vertragen sich mit allen Schweiz-Visionen. Besonders verstärken diese beiden Europawunschbilder die Vision Anpassung der Schweiz, die eher Zurückhaltung zum Ausdruck bringt. Sie vertragen sich aber auch mit den beiden Visionen, die Distanz der Schweiz zum integrierten Europa ausdrücken.

Fazit 9: Es zeigt sich wiederum: Les jeux sont faits für die beiden harten Positionen, Europa als Grossmarktidee und Europa der Traditionen. Beide Visionen sind stark an die offene oder sich distanzierende Vision Schweiz, an eine Pro- gegenüber einer Contrahaltung fixiert. Die anderen Wünsche an Europa, soziale und ökologische Bilder, sind für verschiedene Visionen des Kleinstaats offen. Diese beiden Europawünsche sind jedoch im Vergleich zur realen Entwicklung utopisch. Wenn die Entwicklung in diese Richtung tendieren würde, würden die offeneren Visionen über den schweizerischen Kleinstaat, vor allem die Option zur Anpassung, verstärkt. Die Veränderungen von Visionen und Haltungen in der Bevölkerung werden durch reale Entwicklungen des europäischen Projekts stärker beeinflusst, als dies Entscheidungsträger annehmen. Häufig werden sie durch rhetorisch gefärbte Bilder überdeckt.

Darstellung 7



3.8 Wodurch werden künftige Europaentscheide beeinflusst? Folgerungen aus dem Beispiel des EWR-Entscheides

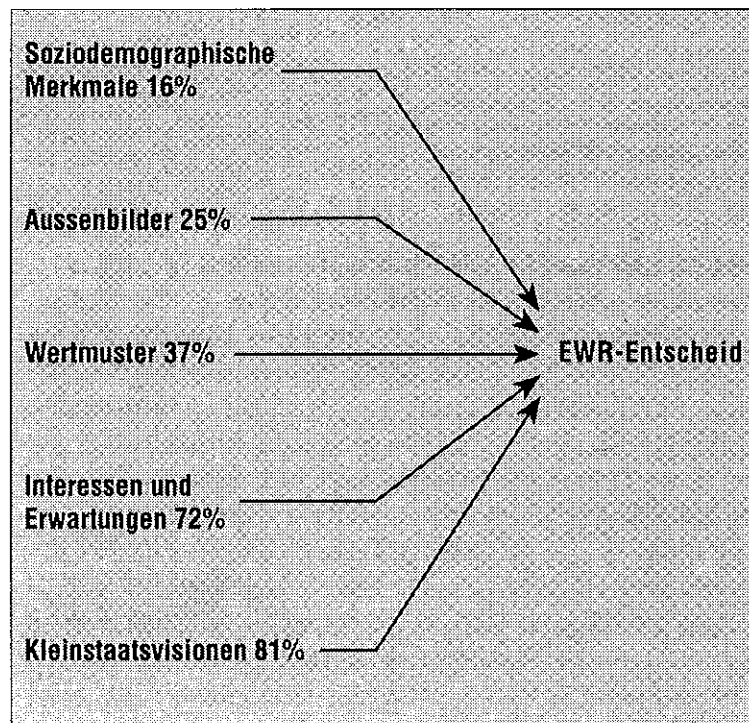
Die Frage Europas bleibt in der Schweiz umstritten und offen. Es ist daher wichtig, die Spielräume zu kennen, die für die Zukunft angelegt sind. Dazu gehört die Einsicht in die Fakten, welche die europapolitischen Entscheide in der Bevölkerung in die eine oder andere Richtung beeinflussen. Die Ergebnisse der Untersuchung kann man daher als natürliches Experiment für diese Spielräume deuten. Folgende Feststellungen sind wichtig: (siehe auch Darstellung 8)

- Die soziodemographischen Merkmale, wie Alter, Geschlecht, Beruf, Bildung, haben das Ja oder das Nein zum direkten Entscheid EWR erstaunlich wenig beeinflusst. Die europapolitischen Entscheide sind sozial-

strukturell oder -demographisch eher offen, das heisst auch über Schicht- und Klassengrenzen hinaus beeinflussbar. Sie erklären 16% der Varianz der Streuung im EWR-Entscheid.

- ▶ Stärker wirken die Bilder des Aussen, die oben gezeigten Europabilder, auf den Entscheid. Sie erklären 25% der Streuung im EWR-Entscheid.
- ▶ Die Werte zeigen wiederum einen etwas stärkeren Einfluss auf den Entscheid; sie erklären 37% der Varianz des Ja oder Nein zum EWR. Die aktuelle Debatte um die Europafrage hat hier wohl ein grosses Defizit. Denn letztlich muss das Ja oder Nein zur Integration aus der Wertfrage heraus entschieden werden. Die Integration ist ja nur ein möglicher Weg, nicht das Ziel selbst.

Darstellung 8: Einfluss verschiedener Faktoren auf den EWR-Entscheid



- ▶ Die empirischen Ergebnisse zeigen eindeutig, dass den weitaus grössten Einfluss auf den Entscheid letztlich die konkreten, handfesten Erwartungen und Interessen gegenüber Europa haben; sie erklären 72% der Varianz im Entscheid. Das heisst, die Beeinflussung der Europahaltung liegt eher im nützlichkeitsorientierten Horizont.
- ▶ Am deutlichsten wird der Entscheid durch die Kleinstaatsvisionen beeinflusst: 81% der erklärten Varianz. In den Kleinstaatsvisionen verdichten sich sowohl die konkreten Interessen und die Wertorientierungen in den Europabildern.

4. Schlussfolgerungen:

Welche Massnahmen sollten Politik, Wirtschaft, Verbände in der Schweiz ergreifen?

Die Herausforderung des Nationalstaats Schweiz ist nicht durch Massnahmen zu lösen, welche der Bevölkerung vielleicht flüchtige Meinungen, aber keine dezidierten Positionen und Haltungen zugestehen. An dieser Oberflächlichkeit sind die auf Integration hin zielenden Kampagnen gescheitert. Der Souverän wurde als Masse mit fluiden schnell vergänglichen Meinungen gehörig unterschätzt und wird bis heute nicht ernst genommen.

Die wichtigste Massnahme ist daher, die Bevölkerung als differenzierte Gesellschaft zu sehen und in die Auseinandersetzung einzubeziehen. Die Differenzen zwischen den vier Haltungen für das Moderne, die soziale Gerechtigkeit, das ökologische Gleichgewicht und die Rückbindung von Entwicklung an vertraute Grenzen erreichen heute das Ausmass von Kontrasten. Die Gegensätze sind nicht länger als historischen Ballast oder Unglücksfall zu betrachten. Sie bilden eine Quelle, um die aussenpolitischen Entscheide der nächsten Jahre besser und gründlicher auszuhandeln, als es bisher der Fall war.

Dies ist vor allem in einer Hinsicht wichtig: die Ziele und Werte, die Visionen über Europa und das eigene Land müssen in den Vordergrund rücken. Der Jahrmarkt handfester Interessen hat den ersten europapolitischen Test in der Bevölkerung zu stark dominiert. Die Werte und Bilder müssen als Quelle für künftige Entscheide stärker mobilisiert werden. Sie sind als Ressource noch zu wenig erschlossen, um die Spielräume für Entscheide in Zukunft auszuweiten. Dazu hat sicher die oberflächliche Europarhetorik, die

im In- und Ausland nach wie vor die Regel ist, nicht wenig beigetragen. Wir können diese allgemeine Folgerung anhand der neun Fazits, die sich aus den Ergebnissen ziehen lassen, nochmals verdeutlichen:

1.) Leider nehmen Politiker und Journalisten die Chance viel zu wenig wahr, die Schweiz als überschaubares Laboratorium zu werten, das Einsichten in die Europaprobleme erlaubt, die nicht gelöst sind. Die Ereignisse seit dem 6.12.92 zeigen, dass man mit fast den gleichen Worten und an dieselben Personen fixiert, den Pro- und Contrakrieg weiterführt. Eine vertiefte inhaltliche Auseinandersetzung mit den differenzierten Positionen in der Bevölkerung fand und findet nicht statt. Die Chance, diese im internationalen Vergleich herauszuarbeiten und im Ländervergleich zur Diskussion zu stellen, wird nicht wahrgenommen.

2.) Politiker und Medien gehen davon aus, dass Meinungen oder zum Beispiel Abstimmungshaltungen sehr schnell, gleichsam wie Moden, wechseln. Diese Flüchtigkeit wird häufig überschätzt. Die vier Positionen sind stark in sozialen und kulturellen Milieus verankert. Sie sind daher für die Entscheidungssituationen der nächsten Jahre viel ernster zu nehmen und zu verarbeiten, als dies bisher geschah. Aus diesem Grund wurden die Kampagnen an der Oberfläche von Meinungen, Medienereignissen und Persönlichkeiten geführt; die vertiefte Einsicht in die Hintergründe der vier Positionen fehlt.

3.) Die Schweiz hat die Chancen verpasst oder unterlässt es systematisch, die Gründe für die Euroskepsis und Gegensätze in der Bevölkerung aussenpolitisch darzulegen. Damit entsteht im Souverän das Gefühl, dass seine Befürchtungen, jene vor Zentralismus und weiteren Umweltschädigungen zum Beispiel, in der offiziellen Politik nichts gelten oder immer dann aufgegeben werden, wenn es um europapolitische Fragen, den Bückling in Brüssel, geht.

4.) Die Elite hat die ökologische Sensibilität der Bevölkerung und das darin angelegte Neuerungspotential systematisch unterschätzt. Oder anders gefolgt: Ein hartes ökologisches Profil in den EWR- und Europa-Verhandlungen würde in der Bevölkerung stärker honoriert, als das unübersichtliche Taktieren um euroverträgliche Normen.

5.) Die kleinräumige und dezentrale Industrie ist in der deutschen Schweiz offenbar gerade in Krisenzeiten eine starke Vision. Eine europaoffenere Hal-

tung der Deutschschweizer ist nur dann zu erwarten, wenn überzeugend gezeigt werden kann, dass das kleinunternehmerische und gewerbliche Wirtschaftsmodell durch die Integration nicht gefährdet wird oder sogar an Vitalität gewinnen kann. Hier liegt eine nicht erbrachte Beweislast.

6.) Die Pro- und Contrahaltung in aussenpolitischen Fragen ist je nach Position und Bildern offen oder geschlossen, zugänglich für eine Veränderung oder rigid. Die modernistische Haltung und die traditionsorientierte mittelständische Position bleiben für die Zukunft fixiert und wenig flexibel. Die soziale und die ökologische Position hingegen sind offener und flexibel. Wenn es den Politikern in Bern oder Brüssel gelingt, die soziale und ökologische Frage überzeugend in die weitere Entwicklung des Europaprojektes einzubringen, würde das schweizerische Potential für die Integration beträchtlich zunehmen.

7.) Die Behandlung der Europafrage zeigt den grössten Mangel darin, dass der Entscheid für einen Weg, für ein Ja oder Nein zu Europa, vom Entscheid für das Ziel und die Werte abgekoppelt wird. Die Resultate zeigen klar, dass ähnlich wie die Bilder die Werthaltungen mit dem Entscheid verknüpft sind. Nicht die Frage eines Beitritts oder Nicht-beitritts ist in den Vordergrund zu rücken, sondern die Ziele und Werte, die Vision, die dadurch erfüllt werden soll. Hat man bisher das Pferd am Schwanz gezäumt?

8.) Die Wahl der offenen Kleinstaatsvisionen ist fast hundertprozentig mit dem Ja-Entscheid zum EWR verknüpft. Daraus folgt, dass aussenpolitische Entscheide durch die Vision der Schweiz in ihrer Rolle als Kleinstaat bestimmt werden. Es handelt sich um das strategische Bild, durch das aussenpolitische Entscheide und Haltungen vermittelt werden. Praktisch heisst dies, dass an der Vision des Kleinstaats Schweiz gearbeitet werden muss. Die Frage, wie klein und gross zusammenwirken kann und soll, ist ungelöst. Obwohl diese für die aussenpolitische Zukunft der Schweiz wesentlich ist, fehlen neue Ideen und überzeugende Initiativen. Dies ist umso erstaunlicher, als der Souverän in aussenpolitischen Belangen durchaus differenziert entscheiden kann.

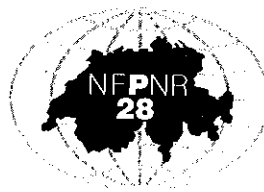
9.) Les jeux sont faits, jedoch nur für die beiden harten Positionen, Europa als Grossmarktidée, und Europa der Traditionen. Diese beiden Visionen sind stark an die offene oder sich distanzierende Vision Schweiz, an eine Pro- gegenüber einer Contrahaltung fixiert. Die anderen Wünsche an Europa, soziale und

ökologische Bilder, sind für verschiedene Visionen des Kleinstaats offen. Diese beiden Europawünsche sind jedoch im Vergleich zur realen Entwicklung utopisch. Wenn diese Entwicklung in die Richtung dieser Utopien tendieren würde, würden die offeneren Visionen über den schweizerischen Kleinstaat, vor allem die Option zur Anpassung, verstärkt werden. Die Veränderungen von Visionen und Haltungen in der Bevölkerung werden durch reale Entwicklungen des europäischen Projekts stärker beeinflusst, als die Entscheidungsträger annehmen. Häufig werden diese realen Entwicklungen durch rhetorisch gefärbte Bilder überdeckt.

Die **Syntheseberichte** des NFP 28 geben zunächst in knapper und verständlicher Art die wichtigsten Ergebnisse eines Forschungsprojekts wieder. Ihre Hauptaufgabe liegt aber im Entwerfen von neuen Politiken, Strategien für Unternehmen oder Organisationen usw. Die Autoren lassen dabei Erkenntnisse anderer Forschungsarbeiten, aber auch ihre eigene Meinung einfließen. Die Synthesen gehen somit einen Schritt weiter als der Schlussbericht des Projekts. Damit sind die Syntheseberichte als Grundlage für Diskussionen, Vorträge oder Medienberichte hervorragend geeignet. Zu diesem Zweck dürfen sie auch unter Quellenangabe benutzt werden.

Les **rapports de synthèse** du PNR 28 reflètent d'abord d'une manière brève et compréhensible les résultats essentiels d'un projet de recherche. Leur mission principale consiste néanmoins à ébaucher de nouvelles politiques, stratégies pour des entreprises, organisations etc. Les auteurs y laissent s'exprimer les résultats d'autres travaux de recherche, ainsi que leurs opinions personnelles. Les synthèses vont ainsi un peu plus loin que le rapport final du projet. Ainsi conviennent-ils à merveille comme base pour discussions, conférences ou rapports de médias. Les rapports de synthèse peuvent être utilisés à cet effet sous indication des sources.

ISBN 3-907089-09-X



Nationales Forschungsprogramm 28
Aussenwirtschaft und Entwicklungspolitik

Programme national de recherche 28
Economie extérieure et politique du développement

Programma nazionale di ricerca 28
Economia esterna e politica dello sviluppo

Hans-Peter Meier-Dallach, Rolf Nef

EUROPABILDER UND DIE VISION DES KLEINSTAATS SCHWEIZ

SYNTHESE 12